

Geschlecht: Neutrum

Kunst – Zehn Frauen lernen bei Malerin
Beate Koslowski die Tücken des Porträtzeichnens



Modell: Anstrengend ist es für Stefan Kräh alias Rosa Opossum, im Porträtzeichnenkurs zwei Stunden still zu sitzen. Foto: Rainer Beutel

NAUHEIM. Die Raffinessen des Porträtzeichnens lernen derzeit zehn Frauen bei Malerin Beate Koslowski kennen. Als besondere Herausforderung empfinden sie es, das Konterfei von Stefan Kräh auf ihr Papier zu bannen. Kräh tritt in seinem zweiten Dasein als Travestiekünstlerin „Rosa Opossum“ in Erscheinung.

In den ersten Unterrichtsstunden saß Kräh noch „wie du und ich“ vor den angehenden Zeichnerinnen. Am Donnerstag präsentierte

sich das Modell etwas ungewöhnlicher – mit Kopftuch. In voller Kluft – in Frauenkleidern, mit langen Haaren und passend geschminkt – ist „Rosa Opossum“ am Samstag (17.) ab 22 Uhr im Darmstädter Schlosskeller zu erleben.

Der Auftritt im Atelier verlangt allerhand ab. „Ziemlich anstrengend, aber ich gewöhne mich dran“, sagt Kräh. Mit kleinen Unterbrechungen zum Strecken, Recken und Lockern der Glieder harrt das Modell bis zu zwei Stunden regungslos aus. Den Kontakt hatte die Malerin geknüpft, als sie im vorigen Jahr ein farbenfrohes Bild für den Christopher Street Day in Darmstadt angefertigt hatte – mit „Rosa Opossum“ als Motiv. „Das hängt jetzt bei mir“, erzählt der oder die Abgebildete: Rosa Opossum gibt als Geschlecht Neutrum an.

Porträts von Rosa Opossum respektive Stefan Kräh entstehen nun serienweise, mehr oder weniger ausgefeilt. Es komme darauf an, exakt zu beobachten, klärt Beate Koslowski auf. Wer ein Porträt anfertige, müsse genau wahrnehmen, was er sieht. Das sei völlig anders als der flüchtige Blick auf ein Gegenüber auf der anderen Seite des Gehwegs. Die Form der Augenbraue, die Größe der Lidfalte, die Farbe der Augen und viele andere Details müssten erfasst werden. „Das bedarf viel Übung“, sagt sie.

Ein typischer Anfängerfehler sei, mit Auge, Nase und Mund zu beginnen, nur weil diese Merkmale als Begriff bekannt seien. „Begriffe lassen sich aber nicht zeichnen.“ Es gehe vielmehr um Formen, Farben, Größe, Abstände, Kontraste, Licht und Lichtreflexe, fügt die Künstlerin an. Eine Stirn sei für viele kein Begriff. Also werde sie oftmals ebenso zu klein gezeichnet wie die Partie zwischen Nase und Ohren. Wer wie ein Ingenieur abmesse und ein Porträt nach dem Lineal gestalte, werde scheitern, prophezeit sie. Insofern sei es hilfreich, als Motiv ein wandelfähiges Modell zu präsentieren.

Der Porträtzeichenkurs streckt sich noch bis Ende März. Dann dreht sich alles um „Verzauberte Landschaften“. Beate Koslowski arrangiert dazu am 12. April einen Besuch der Ausstellung „Claude Lorrain“ im Frankfurter Städel. Bei den Tagen des offenen Ateliers im Rahmen des Kultursommers Südhessen beteiligt sie sich am 23. September unter dem Motto „Mein Leben, mein Traum“, wobei neben eigenen Arbeiten Originalgrafiken von Marc Chagall gezeigt werden. „Marc Chagall zu Gast im Atelier Koslowski“ heißt es denn auch am 30. September in einem Vortrag, der um 17 Uhr in ihren Räumen an der Ecke Birken-/Waldstraße beginnt.